

# Gedenkstättenfahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar – Januar 2025

(Ein Erfahrungsbericht von Fernanda O., 10b)

## Warum Buchenwald?

Die gesamte 10. Klassenstufe nahm im Klassenverband im Herbst und im Januar diesen Jahres an einer Klassenfahrt zur Gedenkstätte Buchenwald teil, einem ehemaligen KZ (Konzentrationslager). Vor- und nachbereitet wurde diese Fahrt im Unterrichtsprojektfach „WSE – Wir sind EU-ropa“, das für uns in diesem Halbjahr zweimal pro Woche im Stundenplan stand und auch benotet wird. Zukünftig ist es vorgesehen, diese Fahrt weiterzuführen, denn wir waren erst der zweite Jahrgang, der diese Fahrt im Rahmen des Projektes unternommen hat. Der Sinn liegt darin, Erfahrungen zu sammeln, und es ist quasi eine Bildungsfahrt. Eine Fahrt, bei der man über das Thema Nationalsozialismus generell, aber natürlich auch über diesen Ort Buchenwald lernt – was dort passiert ist – und sich darüber Gedanken macht, um weitere offene Fragen zu stellen und zu klären.



## Geschichte

Buchenwald ist eine Gedenkstätte von vielen. Die Geschichte dahinter ist, dass das ehemalige KZ durch die „Schutzstaffel“ (SS) 1937 erbaut und betrieben wurde, nur wenige Kilometer neben der Kulturstadt Weimar. 1933 war Hitler an die Macht gekommen, in den Jahren seit 1939 wurde „Buchenwald“ zum Synonym für nationalsozialistische Verbrechen. Schon 1938 wurden 4.000 Männer, unter ihnen erstmals Sinti und Roma, in das neu erbaute KZ gebracht. In den Folgejahren fanden Tausende unschuldige Menschen in Buchenwald den Tod, darunter auch Menschen aus Siegen und Umgebung.

Die Häftlinge mussten dort hart arbeiten und verhungerten, waren unter schlechten Bedingungen untergebracht, mussten oft jahrelang dort bleiben und wurden teils von einem KZ ins andere überstellt.

Konzentrationslager wurden in der Öffentlichkeit als einfaches Gefängnis dargestellt, und was dort wirklich passierte, wurde vertuscht. Es gab auch die sogenannten „Funktionshäftlinge“, die zwar mehr durften als die „normalen“ Häftlinge, aber dafür mehr Verantwortung über die Häftlinge und die Arbeit dort hatten. Oft mussten sie grausame Arbeiten verrichten. Wenn etwas schief lief, erhielten sie eine sehr harte Strafe. Menschen in miserablen Zuständen – heute unvorstellbar. Deshalb gibt es Gedenkstätten, die uns an diese Zeit erinnern, die die Realität zeigen, die Wahrheit. Damit so etwas nicht noch einmal passiert.

Dieses Lagersystem stellte ein wesentliches Element des nationalsozialistischen Unterdrückungsapparates dar. Es gab nach 1940 schließlich etwa 27 große Hauptlager und 1.000 deutsche KZ-Nebenlager sowie weitere Vernichtungslager unter staatlicher Aufsicht.

Doch warum wurden solche Lager gebaut und wozu dienten sie? Zur Ermordung von Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Menschen

ausländischer Nationalitäten, aber auch politischer Häftlinge. Das NS-Regime hatte somit eine gute Übersicht über das Land und über die „Schwerverbrecher“, die Häftlinge – sprich: alle, die nicht in das nationalsozialistische System passten oder dort nicht gewollt waren. Zur Vorstellung des deutschen Nazireiches gehörte auch die Idee einer deutschen Rasse, der „arischen Rasse“. Konzentrationslager (KZ) wurden also während des Nationalsozialismus in Deutschland und den von ihm besetzten Gebieten genutzt, um Menschen, die als „unerwünscht“ oder „feindlich“ galten, zu isolieren, zu kontrollieren und zu vernichten.

### **Eigene Wahrnehmung, Erfahrungen**

Ich bin auf der Strecke mit dem Bus gefahren (natürlich mit den Lehrern und meiner Klasse), die vom Weimarer Bahnhof bis zur Gedenkstätte Buchenwald führt, und habe ständig rausgesehen, weil ich so neugierig war. Ich war noch nie bei einer Gedenkstätte, also war das eine ganz neue Erfahrung, auch weil ich dieses Thema Nationalsozialismus sehr interessant finde, und ich war psychisch bereit, mich dorthin zu begeben. Anfangs wusste ich nicht ganz, wie ich mich verhalten sollte, da es ja ein Ort des Gedenkens ist, einfach ein Ort des Schreckens. Ich dachte mir: „Darf ich Spaß haben und lachen, oder wie soll ich mich verhalten?“

Wir sind angekommen und wurden herzlich aufgenommen, was mir persönlich sehr wichtig ist – vor allem an so einem Ort. Da muss die Harmonie bestehen bleiben, da ist es wichtig,



die richtigen Menschen um sich herum zu haben. Die Mitarbeiter oder auch Leiter dort sind sehr erfahrene, gute Menschen. Es war so, dass wir Jugendlichen entscheiden konnten, was wir direkt zu Beginn machen wollten, sodass wir uns wohl und bereit fühlten. Natürlich machten wir erst einen Rundgang. Man war wirklich sehr aufmerksam, und man hatte schon eine bestimmte Vorstellung, wie so ein KZ aussieht. Bei mir war es so, dass ich direkt zum Lagertor ging und die Baracken sehen wollte. Jedoch ist es so, dass die DDR nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Baracken abgebaut hat. Zunächst war also scheinbar nicht viel zu sehen, außer einer riesigen Fläche und Gedenksteinen. Überall waren nur einzelne Gebäude – für

mich erst langweilig, aber dann, an dem Tag danach, hat uns unsere Teamerin Lisa alles über jedes einzelne Detail erzählt und was wir wissen wollten. Keine Frage blieb offen. So wurde alles klarer: wo was passierte und wofür jedes Gebäude stand.

Ein riesiges Gebäude der SS zum Beispiel, das auch damals noch im Lagerbereich neben den Baracken stand, wo die Häftlinge schliefen, ist heute ein Museum, das über Buchenwald erzählt – vom Anfang bis zur Befreiung durch die Amerikaner. Plötzlich wurde alles viel realer.

Tagsüber gab es viele Eindrücke. Um 22 Uhr war Nachtruhe. Es gab dort Aufenthaltsräume, die gut zu nutzen waren. Und beim Essen hat mir auch nichts gefehlt, es war sehr gut – morgens, mittags und abends wie gewohnt. Es war gut, nach den Workshops und all den bleibenden Eindrücken abends auch mal abschalten zu können.

Ich habe viel mitgenommen, ich habe mehr Einsichten bekommen über die Situation von damals und was dies für die Menschen damals bedeutete.

Am Ende war ich sehr traurig, dass wir wieder fahren mussten, und ich finde, es waren zu wenige Tage. Ein vierter Tag hätte noch vollkommen dabei sein müssen, um sich noch einmal alleine zu manchen Standorten zu begeben und mehr herauszufinden, da das doch für mich ein sehr wichtiges Thema ist.



Es war wie in den Filmen und Vorstellungen, die man bereits hatte oder sah. Abends, wenn es dunkel wurde, herrschte eine düstere Atmosphäre, aber auch tagsüber, wenn es mal vernebelt war und kalt. So habe ich mir das eher vorgestellt – so ein Gefühl von Kälte und Dunkelheit. Es passte gut zu diesem Ort für mich.

### **Warum ich diesen „Artikel“ oder „Erfahrungsbericht“ schreibe**

Für mich ist das Thema relevant und auch sehr aktuell, da es heutzutage immer noch Vorkommnisse gibt, bei denen ich mich frage, warum dagegen nichts unternommen wird. Viele Menschen von heute, besonders diejenigen, die noch immer von Hitlers Taten überzeugt sind, sagen, sie wüssten nichts davon, oder alle Bilder und Beweismaterialien seien nicht real und erfunden. Ich finde, so etwas sollte man nicht tolerieren. Menschen, die die Konzentrationslager miterlebt haben, sollte man den letzten Respekt und die letzte Hilfe erweisen, indem man ihre Geschichte an die Öffentlichkeit bringt. Ich denke, diese Menschen fühlen sich sonst sehr hilflos und auch empört, denn eine jahrelange Geschichte erfindet man nicht – sie ist leider wahr. Und trotzdem gibt es noch Menschen, die sich Witze über das Thema erlauben und denen es egal ist.

Für mich ist das etwas anderes – ich bin ein Mensch mit Empathie und jemand, der strikt gegen jegliche Gewalt ist. Die Gesichter, Geschichten und Leben der Menschen dürfen nicht verschwinden oder vergessen werden, sondern sie müssen immer erzählt werden, weil es ganz wichtig ist für unseren Zusammenhalt in der Gesellschaft und für die folgenden Generationen, die nach uns kommen, insbesondere die der Menschen, die dabei waren. Wir sind alle Menschen mit Gefühlen und unseren Werten, niemand sollte ohne Recht ausgegrenzt werden. Wie die meisten sagen: So etwas darf nicht noch einmal geschehen – und das ist auch meine Message an alle da draußen.

Ich habe viele Fotos mitgebracht. Das Gefühl, die Fotos und Filme zu sehen, ist ein anderes, als wenn man wirklich vor diesem Ort steht – völlig anders, für viele aber die gleiche Wahrnehmung. Ich würde es weiterempfehlen, diese Fahrt mit den Klassen zu machen, weil Wichtiges gelernt wird. Und ja, man darf noch lachen. Wir haben gelacht. Abends auf den Zimmern, beim Tischtennispielen. Die Gemeinschaft in der Klasse wurde gestärkt, und es gibt keinen besseren Weg, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

